



## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S. im Oberamtsbezirk 1 M 25 S. auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 90.

Welzheim, Donnerstag den 15. Juni 1893.

27. Jahrgang.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die diesjährige Amts-Versammlung wird

**Montag den 3. Juli d. J.**

auf dem Rathhause Welzheim stattfinden.

Die Tagesordnung wird demnächst veröffentlicht werden.

Den 12. Juni 1893.

R. Oberamt: Bellnagel.

Welzheim.

### Die Gemeindebehörden

werden auf das im Regierungsblatt Nr. 13 v. 8. Juni 1893 enthaltene Gesetz

**betr. die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh vom 31. Mai 1893**

sowie die Ministerial-Verfügung inbezeichnetem Betreff vom 5. Juni 1893 anmit **besonders** aufmerksam gemacht.

Die Ministerialverfügung legt den Ortsvorstehern verschiedene Verpflichtungen auf  
lese namentlich § 3, 5, 6, 9, Reg.-Bl. S. 127 ff.

Das Gesetz ist in den Gesamtgemeindebezirken in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und daß dies geschehen hieher anzuzeigen  
Den 13. Juni 1893.

R. Oberamt: Bellnagel.

# Zur Reichstags-Wahl.

## Antwort der deutschen Partei in Welzheim.

Die hiesige deutsche Partei hatte sich zwar vorgenommen, im letzten, vor der Wahl erscheinenden Blatte von einem weiteren Versuche auf die Wähler einzuwirken, abzusehen, jedem es jetzt überlassend, ob er einen Bauern als Vertreter für einen meist ländlichen Bezirk geeignet hält oder einen Fabrikanten. Aber der gestrige Artikel Eingefandt von der Volkspartei über die Wahlreden am letzten Sonntag fordert unwillkürlich zu einer Entgegnung auf. Dieser Artikel **strotzt** von **Unwahrheiten** von **A—B**. Solche Aufschneidereien sind beinahe nicht mehr demokratisch, sie sind — **echt jüdisch!**

Schon was die Zahl der Besucher im Burgkeller anbelangt, wird namentlich der Besitzer darüber erstaunt gewesen sein, daß sein Lokal so viele Menschen fasse. Ja wenn wir Männlein und Weiblein, halbwüchsige Bursche, Mägde mit Kindern auf dem Arm zählen, so wird diese Zahl **lange nicht** erreicht. — Eine weitere Bemerkung lautet: Herr Professor Hieber aus Stuttgart suchte den Redner vergeblich zu widerlegen!

Freilich, es giebt eine gewisse Art von Leuten, von denen der Volksmund behauptet, wenn man sie vorn zum Hause hinauswirft, so kommen sie hinten wieder herein.

**Nein! Ganz** widerlegt wurden Sie, — Hr. Gutmann! im Gasthaus zum Köpfe; und zwar in einer solch trefflichen Weise, wie es besser und gründlicher hätte **nicht** geschehen können. **Warum** haben Sie so **klein** beigegeben? Im Burgkeller dann eine Brandrede zu halten, gespickt mit gehässigen Angriffen auf Herrn Professor Hieber und auf die deutsche Partei, das ist keine Kunst, aber auch nicht eines jeden Geschmack; der kann nur Ihnen vermöge Ihrer **Abstammung** eigen sein.

Es ließe sich der Artikel Satz für Satz durchstreichen und ein jeder würde sich entweder als eine Uebertreibung oder als eine Unwahrheit entpuppen. Uns ein Urtheil über das Verhalten einiger Demokraten, wie auch über Reden, die in den letzten Tagen gefallen sind, von denen es sehr fraglich ist, ob ein Gericht sie nicht als Majestätsbeleidigungen ansehen würde. Zu erlauben lassen wir für diesmal. Aber auf einige Bemerkungen Gutmanns in seiner Rede müssen wir zurückkommen. Er forderte seine Zuhörer auf, die Begleitmänner Schmidts zu betrachten und stellte dieselbe als Regierungsräte vor. Weil aber thatsächlich nicht ein einziger „Katz“ darunter war, so war es nichts Auffallendes, — es war nur wieder eine **Lüge**. — Sehen wir aber die Begleitmänner Speisers an: lauter Fabrikanten und **ein — Jude**.

Ist es nicht traurig bestellt mit einer Partei, die sich erstens als Vorsitzenden der Versammlung einen Herrn aus Gbingen sich aufdrängen lassen mußte und



zweitens, die **Juden** zu Hilfe rufen muß, u. den Bauern und Kleinhandwerkern Belehrungen zu geben, wie man ihnen helfen will. Ja, von dieser Seite aus sind wir die Hilfe gewohnt!

Dabei kommen wir gleich an die Beschuldigung: die deutsche Partei habe den Abgeordneten Speiser grundlos vorgeworfen, er habe bei einigen wichtigen Entscheidungen gefehlt, in 10 Sitzungen sei er nicht anwesend gewesen; 5 mal unentschuldigt. Was die deutsche Partei erbittert hat, war der Umstand, daß er wirklich, z. B. bei der Abstimmung über das Wuchergesetz — das für die Bauern und Kleinhandwerker doch von so eminentem Nutzen gewesen wäre, **nicht anwesend** war. Nun das kann vorkommen. Aber wenn er auch abgestimmt hätte, so hätte er in den Reihen seiner Freunde marschieren und **gegen das Gesetz** stimmen müssen.

Und gerade dieses Gesetz hätte die Freunde der Demokratie und Freisinnigen — die **Juden schwer getroffen**. Also er ist auch dafür, daß fortgewuchert und fortgesaugt wird. Nur niemanden auch im **unehelichsten** Gewerbe Gewerbe stören, das ist **demokratisch** und **jüdisch**!

Der deutschen Partei wurde vorgeworfen, sie habe sich durch die Regierung wieder verlocken lassen, unzusammenhängen. Das jagt eine Partei, die im Jahre 1887 gerufen hatte aus Anlaß der Septenatswahlen: „Keinen Mann und keinen Groschen.“ Und wie hat sie abgestimmt? Sie hat die Regierungsvorlage **vollständig** angenommen. Freilich wir nahmens ihr nicht übel, sondern im Gegenteil freute es uns, daß sie auch einmal für Belehrungen zugänglich waren. **Welch kurzes Gedächtnis** überhaupt **Hr. Gutmann** für die **Geschichte besitzt**, ließ sich schon aus seinem Hinweis auf die Freiheitskriege im Jahre 1807 ersehen. So, das waren Freiheitskriege als Deutschland unter dem ärgsten Druck Napoleons **seufzte**? An diese Art von Freiheitskriegen denkt jeder anständige Deutsche **mit Schmerzen** zurück, **ein Jude** vielleicht mit Freuden!

An die Propheten der jetzigen Judenwelt glauben wir nimmer. Wenn Hr. Gutmann mit Patos rief: „Die deutsche Partei wird bald von der Bildfläche verschwunden sein —“, so mag dies ein recht inniger Wunsch von ihm sein. Aber das können wir ihn versichern: Solange es ein deutsches Reich giebt, solange die demokratische Parteien die **Juden** zu ihren Freunden haben, solange die Juden nicht die Freunde des Bauern und Kleinarbeiters geworden sind — solange wird es eine deutsche Partei geben; Ein Beispiel, wie die demokratische Partei an der Schwindsucht leidet und allmählich aufgeht in der sozialdemokratischen, ist unsere Landeshauptstadt Stuttgart. „Die Gloß, hie Siegle.“ Der Ruf der Demokratie ist verschwunden! Und das hat auch verschiedene Mitglieder der deutschen Partei bewegt, im

Lammssaale patriotische Lieder zu singen und namentlich Hr. Gutmann zu zeigen, daß sie sich freuen, Deutsche zu sein und ein Vaterland zu haben. Wenn solche Gefänge Hr. Gutmann und seine Genossen „schrecklich“ klangen, so zeigen sie hiemit am besten, welche Gesinnungen sie befeelen. —

Darum noch einmal

wählet

**Gutspächter Schmid**  
vom Christophshof.

Dem er tritt ein für  
**Hebung des Mittel- und Arbeiterstandes;**  
**Einführung einer Besteuerung, die den ärmeren Mann entlastet, den Millionär und den Börsen-Wucherer dagegen trifft;**  
**für Vereinfachung und Verbilligung der Unfall- und Invaliditäts-Versicherung,**  
**sowie für Schutz des Soldaten gegen Mißhandlung, für öffentliches Verfahren in Militärstrafsachen und Schonung des verheirateten Landwehrmanns im Kriegsfall.**

**Das Wahlkomitee der deutschen Partei.**



Gingefendet.

Letzten Sonntag war ich bei beiden Wahlversammlungen, da ist mir aufgefallen, daß der deutschen Partei vorgerufen wurde, sie behaupte, Speiser sei nicht oft genug in Berlin gewesen, hierin liegt aber eine **offenbare Unwahrheit**, indem im Flugblatt stand, er habe 10mal bei wichtigen Abstimmungen gefehlt, und dies ist doch richtig, ebenso wurde uns etwas vorgemacht, daß die französischen Bataillone 450 Mann haben, die deutschen dagegen 560, von der **Gesamtzahl der Krieger** und namentlich von der französischen **Ueberlegenheit** wurde von **Gutmann aber nichts** gesagt und daß **heißt** ich den Leuten **Sand** in die Augen gestreut. Weiter wird behauptet, der H. Lieber habe Gutmann vergeblich zu widerlegen gesucht. **Auch dies ist unwahr.** Gutmann hat sich nur dadurch aus der Klemme geholfen, daß er die vorgerückte Zeit als Vorwand nahm, um halbwegs anständig und ohne Zutritt los zu kommen.

Warum hat Gutmann den Zuhörern im Bierkeller nicht auch gesagt, daß verschiedene Reichstagsmitglieder der freisinnigen Partei **für** die Militärvorlage waren? Jeder von uns weiß, wie die Männer Israels bemüht sind, uns bei **jeder** Gelegenheit zu überverteilen. Sollen wir uns auch noch im politischen Leben übers Ohr hauen lassen? Warum ist H. Speiser nicht **für** das Wuchergesetz eingetreten? Die Antwort wird wohl jeder selbst geben können! **Darum**, wer es gut für sich, seine Familie und dem Vaterlande meint, der gebe seine Stimme dem

**Landwirt Schmid vom Christophshof.**

Ein Bauer von Welzheim.

 **Wähler!** 

Am 15. Juni erscheint

**— Mann für Mann —**

an der Wahlurne und stimmt für den

**Gutspächter Schmid a. d. Christophshof.**



Verlaßt euch nicht auf eine Stichwahl, denn dann wäre es zu spät; gleich beim ersten Wahlgang am 15. Juni erklärt euch für den **Gutspächter Schmid a. d. Christophshof.**  
**nur dann wird der Sieg unser sein!**

**Zur Reichstagswahl.**

**Kirchenkirnberg.** Vergangenen Sonntag den 11. Juni war Herr Kandidat Schmid hier, um sich den hiesigen Wählern vorzustellen. Schon die äußere Erscheinung des stattlichen Mannes machte den besten Eindruck. Jedermann mußte sich sagen, daß man es hier mit einem Biedermann zu thun habe. Herr Schmid kam — im Gegensatz zu Speiser — ohne Begleitung eines Nachul, was uns recht angenehm war, sntemalen wir es auch ohne orientalischen Geruch aushalten können. In ruhiger, sachlicher, völlig leidenschaftsloser Weise redete der Herr Kandidat zu den Wählern und fand allgemeinen Beifall. Um aber der Wahrheit die Ehre zu geben, muß gesagt werden, daß es doch auch einzelne angelogene Bauern giebt, welche Herrn Schmid nicht günstig gestimmt sind. Sonst kann man es in jedem Wirtshause hören, daß man Bauern wählen solle; nun aber einmal ein solcher kommt, hat es dennoch da und dort Haken. Unbegreiflich, aber wahr! Herr Speiser fand es für gut, unsern Ort zu meiden, woran er wohl gethan hat, denn er hätte hier verschiedene nicht in seinen Kram passende Dinge zu hören bekommen und seinem Begleitmann, der scheint's Kopf, Herz und Zunge Speisers ist, hätten wir jedenfalls gesungen:

„Schmeißt ihn raus, den Judenitzig.“

**Wir glauben dem Juden nicht!!!**

Jeder Bauer hat schon auf dem Markt mitangesehen wie die jüdischen Händler ihre Ware anzuschwätzen bemüht sind. Mit ihrer glatten Zunge, mit ihrer Handelslist, und mit Hilfe der von ihnen bezahlten Unterhändler haben sie schon manchen herübergezogen und wie man sagt den Kragen zugezogen. Und jetzt kommen sie wieder die Herren **Gutmann u. Compagnie** mit ihrer Begleitung angerückt und wollen uns Bauern weis machen wen wir wählen sollen. **Halt! Da wird nichts d'raus,** denn der Name **Gutmann** ist uns von **Edartsweiler** aus leider zu gut bekannt, darum fort mit dieser Sorte ins rote Meer oder nach Sibirien, uns sind sie keine Propheten. Sie wissen nur zu gut, daß bei Bauern, welche ihr ordentliches Auskommen haben für jüdische Händler kein Weizen blüht, daß aber bei solchen, welche immer in Geldverlegenheit sind, am meisten

zu profitieren ist. Deswegen suchen sie es zu verhindern, daß der Bauer aus der gegenwärtigen gedrückten Lage herauskommt.

Und wie machen es diese Herren wenn es Krieg giebt und wir werden vom Feinde besiegt? Dann packen sie ihre Wertpapiere und ihr Geld in einen Koffer, gehen auf den Bahnhof und fahren in die sichere Schweiz. Das können wir Bauern nicht, dazu fehlen uns die Mittel.

Diese guten Männer suchen es uns auch zu beweisen, daß die Zölle für uns keinen Wert haben. Allerdings wären für manche Gegenden die Getreidezölle nicht unbedingt notwendig. Aber bekanntlich giebt es nicht bloß Getreidezölle sondern auch Vieh- und Holzölle. Derjenige nun, welcher nie ein Stück Vieh, ein Schwein u. s. w. zu verkaufen hat ist doch gewiß kein Bauer.

**Ginge es nach dem Willen** der Herren **Gutmann, Rothschild, Oppenheimer** u. s. w. so würden alle Schutzölle abgeschafft. Dieses hätte aber nicht nur einen Ausfall der Reichseinnahmen von über 100 Millionen Mark zur Folge, sondern wir würden mit ausländischem Getreide Vieh und Holz überschwemmt. Dann aber wäre der vollständige Untergang der gesamten Landwirtschaft die Folge, denn ohne Schutzoll können wir einfach nicht existieren.

Daß dieses nicht geschieht darum haben wir einen erfahrenen Landwirt als Kandidaten aufgestellt.

Wir wissen, daß Herr Schmid der Landwirtschaft keine neue Steuern aufladen will, sondern die reichen Leute, die großen Kapitalisten, die Börsen, die Aktiengesellschaften, den Luxus u. s. w. will er höher besteuern. Von den Steuern, welche wir bezahlen, ist in den meisten Gemeinden nicht der dritte Teil Staatssteuer, sondern Gemeindefchaden, Amtschaden u. dergl.

An der gedrückten Lage der Landwirtschaft ist überhaupt nicht die Staatssteuer, sondern die hohen Löhne der Dienftboten, wozu noch die Beiträge für Kranken- Unfall- und Altersversicherung kommen, schuld, hauptsächlich aber die niederen Preise der Produkte, welche der Bauer zu verkaufen hat.

Soll der Rückgang der Landwirtschaft nicht fortschreiten, wollen wir Bauern keine Fabrikarbeiter oder Holzmacher werden, so müssen wir uns selber helfen; das können wir aber nur, wenn wir bei den Wahlen zusammen-

halten und einen Mann vom Bauernstand in den Reichstag wählen. Komme deshalb jeder mit seinem Nachbarn und Bekannten aufs Rathhaus und wählet den Kandidaten der Bauernpartei den

**Gutspächter Schmid.**

Ein Bauer vom Lande.

**Amtliches.**

\*\* Am 9. Juni ist von der evangelischen Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Großaspach, Bez. Badnang, dem Schullehrer Walz in Buoch, Bez. Winnenden, die Schulstelle in Thomashardt, Bez. Schorndorf, dem Unterlehrer Hoffarth in Hohebach, Bez. Rünzelsau, und die Schulstelle in Vordersteinenberg, Bez. Welzheim, dem Schullehrer Martin in Reichertshausen, Bez. Neuenstadt, übertragen.

**Neueste Nachrichten.**

München, 13. Juni. Oberstleutnant v. Moser aus Stuttgart wurde gestern beim Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung von dem Hufschlag eines Pferdes so schwer auf die Brust getroffen, daß er nachmittags im chirurgischen Spital den Verletzungen erlegen ist. Berlin, 13. Juni. Die Meldung des "Ber. Tgbl." über die Kostendeckung der Militärvorlage durch Aufhebung der sogenannten Branntweinliebesgabe und durch eine Emissionssteuer wird als irrig bezeichnet.

Madno, 12. Juni, 2 Uhr. Dem hiesigen Stricke schlossen sich heute die Arbeiter des Bresson-Schachtes der Staatsseisenbahn und des Franz Joseph-Schachtes der Buschtehrader Bahn an. Die Hütte arbeitet vollzählig, die Ruhe ist ungestört.

Madno, 12. Juni, 4 U. 150 M. Wegen vorgekommener Ausschreitungen der strikenden Bergarbeiter wurden 2 Bataillone Infanterie hierher beordert. Dieselben treffen heute nachmittag hier ein. Auch die Gendarmerie wurde verstärkt. Gegen künftige Ausschreitungen ist strengstes Vorgehen angeordnet.

Kairo, 11. Juni. 600 in den Steinbrüchen von Tuza bei Kairo arbeitende Sträflinge versuchten zu entfliehen; 30 wurden durch Gewehrschüsse getödet, 11 entkamen, die übrigen wurden wieder eingekerkert.

**Bewerber=Aufruf.**

An der Straße Welzheim-Gschwend sollen die unständigen Straßenwärtterposten Nr. 1 und 2 mit einem Wärter besetzt werden.

Der Wärter erhält pro Hectometer Straße jährlich 3 M — pro Kopflast 90 S und 7 M Geschirrgeld; der Jahresverdienst beträgt zus. etwa 240 M.

Bewerbungen, aus welchen ersichtlich ist: Alter, Stand, Militärverhältnis, Zahl der Kinder, Vermögen, seitherige Beschäftigung und Prädikat nimmt bis Donnerstag den 22. entgegen.

Oberamtsbaumeister **Rinkel.**

Revier Gschwend.

**Brennholz=Verkauf.**

Wegen Nichtbezahlung kommen am

**Samstag den 17. Juni**

nachmittags 2 Uhr

im „Döfen zu Gschwendt zum Wiederverkauf aus Staatswald

Hohenol Abt. 10 Brunnenrain:

- 52 Nm. buch. Scheiter,
- 7 Nm. Nadelholz-Brügel,
- 10 Nm. Laubholz-Anbruch.

**Cement, Baugyps, Gypferrohre, Draht,**  
**alle Sorten Stifte, Schlösser, Bänder, Riegel,**

**Carbolineum**

**Farben jeder Art, abgelagerte Oele, Firnisse u. s. w.**  
empfehl

**Albert Weller.**

Steinbrud.

Einen noch gut erhaltenen

**Webstuhl**

(Radstuhl) samt Geschirr und bereits noch neu hat zu verkaufen  
Anwalt Koppenhöfer.

Ein im Schnitzen von Pferdeköpern gewandter

**Arbeiter**

findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt  
**Die Expedition.**



# Wähler! Arbeiter! Kleinhandwerker! Kleinbauern!

Nur eine kurze Spanne trennt uns noch vom Wahltage. Die Stunde der Entscheidung rückt heran! Sehr ernst ist die allgemeine Lage und es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß jeder Wähler von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch mache! Die Regierung stellt ungeheure Mehrforderungen für den unersättlichen, völkervernichtenden Moloch Militarismus! Aber nur eine Partei hat energisch Front gemacht gegen diese Lasten; nur eine Partei, die wahre Volkspartei, die Sozialdemokratie ist es, die sich zum Prinzip gemacht hat:

## Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!

Einerseits immer neue, maßlose Forderungen, andererseits rapide Zunahme des Massenelends! Die industriellen Arbeiter leiden schwer unter dem Einfluß der durch die planlose, kapitalistische Produktion immer häufiger wiederkehrenden geschäftlichen Krisen; der Kleinhandwerker seufzt unter der Konkurrenz des Großkapitals, er steht am Rande des Ruins! Und nun gar der Kleinbauer! All sein Schaffen, all sein Mühen ist umsonst; er kann sich trotz größter Sparsamkeit und selbst bei guten Ernten nicht mehr emporarbeiten aus seiner traurigen Lage! Also überall, wohin das Auge blickt, unleugbarer Notstand! Aber was haben die maßgebenden Parteien im Reichstag (Konservative, deutsche Partei, Zentrum u. s. w.) gethan, um diesem zunehmenden Elende zu steuern? Waren sie im Stande, durch den Wust von Gesetzen, der unter ihrem Einfluß bis heute geschaffen wurde, die Notlage der breiten Massen auch nur im Geringsten zu mildern, ihrem Fortschreiten Einhalt zu gebieten? Ganz gewiß nicht! Der Notstand des arbeitenden Volkes in Stadt und Land ist heute größer denn je! Muß aber unter solchen Umständen nicht nachgerade auch der Gutmütigste zur Einsicht kommen? Ist es nicht höchste Pflicht eines jeden wahren Vaterlandsfreundes, diesem Treiben der herrschenden Parteien ein Ende zu machen? Dies kann aber nur geschehen dadurch, daß jeder Wähler aus dem Volke am Wahltage seine Stimme abgibt für den Kandidaten der wahren Volkspartei, der Sozialdemokratie!

Glaube ja Niemand, daß, wenn die Heeresforderungen nicht bewilligt werden, dann sofort die Franzosen oder Russen ins Land fallen! Wenn unsere „Feinde“ uns „vernichten“ wollten, so würden sie damit nicht warten, bis wir weitere 100 000 Mann Soldaten bereit halten!

Glaube ja Niemand, daß, wenn die Militärvorlage angenommen wird, dadurch im Falle eines Krieges die älteren Jahrgänge geschont werden: Sollte ja ein Krieg kommen, so wird derselbe dank der großartigen Vervollkommnung der Mordwaffen eine solch' enorme Zahl von Menschenleben fordern, daß weder ein alter, noch ein junger Jahrgang geschont werden kann!

Glaube ja Niemand, daß die Kosten für die Militärvorlage von den Besitzenden getragen werden! Der Patriotismus der Reichen hört stets beim Geldbeutel auf!

Glaube ja Niemand, daß die Grafen, Barone, Großgrundbesitzer, Großkapitalisten etc. im Reichstag für Abschaffung der die breiten Massen des Volkes schwer drückenden indirekten Steuern stimmen werden! Sie befinden sich ja ganz wohl dabei, da der Hauptteil der Steuerlasten von den Besitzlosen getragen werden muß!

Glaube ja Niemand, daß durch hohe Zölle der Wohlstand der unteren Klassen gefördert werde! Damit werden bloß auf Kosten der Konsumenten die Reichen noch reicher gemacht, während der Arme seine Bedürfnisse um die Zolbeträge teurer bezahlen muß!

Glaube ja Niemand, daß die sogenannte Sozialgesetzgebung segensreich gewirkt habe in den beteiligten Kreisen. Dadurch ist lediglich die ohnehin schon große Last auf den Schultern des armen Mannes noch vermehrt worden um die Beiträge zu den Versicherungsanstalten!

Glaube ja Niemand, daß durch Wuchergesetze u. dgl. dem Kleinbauern und Kleinhandwerker genützt werde! Der Kapitalismus mit seinen schenklichen Auswüchsen ist es, der den Kleinen zu Grunde richtet. Darum ist die Parole der Sozialdemokratie:

## Abuschaffung des Kapitalismus!

Nur durch Uebergang zur gesellschaftlichen Produktionsform, nur durch Aufbau der Gesellschaft auf den Grundlagen der Gleichheit und Freiheit kann den heutigen, aller gesunden Vernunft widersprechenden Zuständen, ein Ende bereitet werden! Um das zu ermöglichen, ist es notwendig, daß die Vertreter der Sozialdemokratie die absolute Majorität in der Gesetzgebung erlangen!

Wer also für Abschaffung der heutigen Klassenherrschaft, wer für Abschaffung der stehenden Heere und Uebergang zur allgemeinen Volkswehr, wer für Beseitigung aller indirekten Steuern, wer überhaupt für Beseitigung alles dessen ist, was der wahren Kulturentwicklung der Völker hindernd im Wege steht, der gebe am Wahltage seine Stimme dem Kandidaten der Sozialdemokratie:

## Herrn Alfred Agster aus Stuttgart.

### An die Reichstagswähler von Welzheim und Umgebung.

Das unterzeichnete Wahlkomite wird bei der diesmaligen Reichstagswahl besonders bestrebt sein, alle etwa vorkommenden ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen und sonstige Ungehörigkeiten entsprechend ans Licht zu ziehen. Es wird deshalb jeder Wähler, welcher derartiges zu beobachten Gelegenheit hat, dringend ersucht, entweder dem unterzeichneten Wahlkomite oder unserem Kandidaten Herrn Schriftsteller Agster in Stuttgart, hievon alsbald Mitteilung zu machen.

Insbondere machen wir auch darauf aufmerksam, daß es nicht statthaft ist, daß der von dem einzelnen Wähler an der Wahlurne abgegebene Stimmzettel derart angehalten wird, daß der auf demselben verzeichnete Name lesbar werde, der Stimmzettel darf vielmehr nur von dem betreffenden Mitglied der Wahlkommission befüßt werden.

Endlich weisen wir noch alle Wähler darauf hin, daß die Stimmzettel der Sozialdemokratischen Partei und der Volkspartei ganz gleichmäßig hergestellt werden, so daß sie nicht durch Format oder Papier unterscheidbar werden.

Ebenso bitten wir zu beachten, daß es auch statthaft ist, gegnerische Stimmzettel bei der Wahl derart zu benützen, daß der aufgedruckte Name mit Tinte durchstrichen und der Name unseres Kandidaten Alfred Agster, Schriftsteller in Stuttgart, hingeschrieben wird.

## Das Wahlkomite für die Kandidatur A. Agster in Gmünd.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.